

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 24 (1972)

Heft: 15

Rubrik: Der Hinweis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des zu wahren und zu fördern und sollen zur geistigen, sittlichen, religiösen, staatsbürgerlichen und künstlerischen Bildung beitragen. Sie haben eine objektive, umfassende und rasche Information zu vermitteln und das Bedürfnis nach Unterhaltung zu befriedigen...» Diese allgemeinen Richtlinien gelten im Prinzip selbstverständlich auch für die Kinder- und Jugendsendungen. Ausgeschlossen sind damit von vornherein Programme, die zu Vorurteilen, Unduldsamkeit, Verrohung und Hass führen. Vor einiger Zeit beobachtete ein Redaktor einer grossen deutschen Zeitung während vier Wochen das Kinder-Fernsehen und kam zum Schluss, dass es Sendungen gibt, die kein Kind interessieren, die von Fehlern strotzen und die so viel Angst erzeugen, dass Kinder nachts nicht mehr schlafen können.

Die beiden ersten Punkte sind auch im Hinblick auf Radiosendungen bestimmt unumstritten, beim dritten wird es aber schon schwieriger: die gleiche «gruselige» Sendung kann beim einen Kind Angst bewirken, während das andere die Sache recht lustig findet. Gerade hier zeigt sich, welch wichtige Rolle die individuelle Sensibilität spielt, aber auch welche Bedeutung dem Faktor «Elternhaus» zufällt, denn jede Kinder- oder Jugendsendung richtet sich je nach Thema an eine spezielle Gruppe von Hörern. Was jedoch für den einen – der gleichen Altersstufe – leicht fasslich und begreifbar ist (er braucht in diesem Falle auch keine weitere Hilfe), ist für den andern noch ein Buch mit sieben Siegeln (er benötigt darum auch die Unterstützung der Erwachsenen, das heisst der Eltern, des Lehrers usw., denn das Radio kann kein «persönliches» Gespräch führen). Da jedoch alle Programme gleichzeitig von den verschiedensten Gruppen empfangen werden können, müssten manchmal eben die Eltern bereit sein, noch offenstehende Fragen zu beantworten. Dies setzt natürlich voraus, dass sie die Sendung mitgehört haben, kommt es doch oft vor, dass ein Kind in seinem Wissensdrang eine Sendung verfolgt, die nicht für seine Stufe bestimmt ist.

Im Zeitalter der totalen Information, in dem der Mensch von allen Seiten bestürmt, bearbeitet, gehetzt und oft auch manipuliert wird, ist es für niemanden leicht, sich zurechtzufinden. Schon gar nicht für Kinder und Jugendliche. Eine gerechte Verteilung der Verantwortung ist darum nicht mehr als billig, denn Unmögliches kann auch das Radio nicht leisten. Unterschätzen wir aber auch nicht den oft erstaunlichen Geschmack unserer Buben und Mädchen – und auch ihr Wissen. Beides ist oft besser entwickelt und vorhanden als bei Erwachsenen, genau so wie übrigens ihre Einsatzbereitschaft. Kürzlich hat mir ein Lehrer aus dem Kanton Bern erzählt, wie erfreut er über die Nebenwirkungen unserer Aktion «Denk an mich» (Ferien für behinderte Kinder) sei: Seine Schüler hätten seither einen viel besseren Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen, die die Gehörlosenschule seines Wohnortes besuchen. Dies zeigt deutlich, wie gross die Beeinflussungs-

möglichkeit der Massenmedien ist, wie gross damit aber auch die Verantwortung eines Programmschaffenden sein muss. Doch wir sind keine «unfehlbaren Götter auf dem Radiohügel», auch uns kann einmal eine Panne passieren. Und wir wären oft froh, wenn wir erfahren würden, wie unsere Sendungen überhaupt ankommen. Vermehrte Reaktionen aus dem Hörerkreis wären durchaus willkommen, allerdings müsste nicht nur die Meinung von Erwachsenen daraus hervorgehen, sondern die tatsächliche Reaktion des Publikums, das wir ansprechen: Kinder und Jugendliche bis zu 15 Jahren! An sie richten wir unsere Sendungen, und ihnen wollen wir unter anderem helfen, sich in der Welt der Erwachsenen langsam zurechtzufinden.

Martin Plattner

gehört zur jüngeren Generation der englischen Dramatiker. Sein erstes Stück, «Little Malcolm and his Struggie against the Eunuchs», wurde 1965 anlässlich des Dublin Theatre Festival gezeigt und dann mit Erfolg von der National Youth Theatre Company aufgeführt. Inzwischen hat er verschiedene Einakter (etwa «The Audition»), ein weiteres abendfüllendes Stück und ein Fernsehspiel geschrieben. Zur Zeit arbeitet Halliwell an einem neuen Theaterstück. In seinem bisher einzigen Hörspiel, «Wer ist wer ist wer?» (A Who's Who of Flapland), das Halliwell's skurilen Humor besonders deutlich zeigt, liefern sich Hans-Helmut Dickow und Wolfgang Reichmann ein Wortgefecht von höchster Rafinesse. Regie führte Hans Hausmann.

DER HINWEIS

4. August, 21.15 Uhr, DRS 1. Programm

Oh Marilyn!

Im «Westwood Memorial Park» in Hollywood steht ein schlichtes Grab. Eine kleine schwarze Tafel trägt als Inschrift den Namen Marilyn Monroe und die Jahreszahlen 1926–1962. Sechs rote Rosen in einer einfachen Vase werden alle zwei Tage im Auftrage ihres zweiten Ehemannes, des Baseball-Spielers Joe Di Maggio, erneuert.

Vor zehn Jahren starb Marilyn, die von der Hollywoodschen Film-Maschinerie zum Sex-Idol der fünfziger Jahre erklärt worden war, an einer Überdosis Schlaftabletten. Ihre harte, entbehungsreiche Jugend, das trostlose Leben an der Seite ihres ersten Mannes, den sie mit 16 geheiratet hatte, die Jahre als Photomodell – all dies hinterliess Spuren bei Marilyn Monroe. Sie war nicht das dumme Sexflittchen, als das man sie hinstellte, sie war eine junge, intelligente Frau, die nichts weiter wollte, als glücklich zu sein. Doch gerade dieses persönliche Glück blieb ihr verwehrt, auch an der Seite des Dramatikers Arthur Miller.

Zum Gedenken an den 10. Todestag von Marilyn Monroe wird diese Sendung von Peter Mischler mit dem Titel «Oh Marilyn!» ausgestrahlt.

6. August, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

Wer ist wer ist wer?

David Halliwell, Anfang Dreissig, ausgebildeter Schauspieler (wie Harold Pinter),

10. August, 17.30 Uhr, DRS 1. Programm

Elektronische Tonerzeugung

Elektrische Schwingungen sind in der klanglichen Sphäre das, was dem Maler die Farbe, dem Bildhauer der Stein ist: das zu formende Material. Je einfacher sich dieses Material präsentiert, je weniger die Zahl seiner von vornherein festgelegten Eigenschaften ist, desto vielseitiger Zugang bietet es dem Gestalter, desto schwieriger ist es aber auch eigengesetzlich zu verwenden und zu beherrschen. In dem von Ernst Neukomm verfassten Hörspiel werden die technischen Möglichkeiten in einem elektronischen Studio demonstriert. Ein Hörer vernimmt aus seinem Radioapparat eine elektronische Komposition. Er fragt sich, wie solche Musik eigentlich hergestellt wird, und sucht deshalb ein Studio für elektronische Musik auf. Dort bekommt er anhand klanglicher Beispiele Antwort auf die vielen Fragen, die er dem Leiter des Studios stellt.

12. August, 20.00 Uhr, DRS 1. Programm

Der Zerrissene

«Der Zerrissene» gehört zum halben Dutzend der grossen Nestroy-Stücke, die auf jedes Publikum wirken, nicht nur auf das wienerische. Sein Thema ist eine abgründige Version des «Hans-Joggeli» im Schneckenloch, der alles hat, was er will, doch was er hat, das will er nicht... Sein Stil: eine geniale Verbindung von hoher Charakterkomödie und Schwank, von Philosophie und Klamotte. Getragen wird das Stück von Nestroy's Geist, von seiner Meisterschaft des Worts; Spott und schwarzer Humor verbergen nur schwach ein unablässiges Suchen nach dem verlorenen Paradies.

Radio DRS wiederholt das Hörspiel «Der Zerrissene» von Johann Nestroy unter der Regie von Urs Helmendorfer. Die Musik schrieb Adolf Müller; die musikalische Leitung hat Klaus Sonnenburg. Zu

hören ist ein Ensemble von lauter «Theater-Spezialisten»: Christian Hörbiger, Jane Tilden, Georg Corten und in der Titelrolle Hanns Ernst Jäger.

15. August, 14.00 Uhr, DRS 2. Programm

Gehorsam und Aggression

Es ist sehr einfach, einen Durchschnittsbürger dazuzubringen, einen Mitmenschen zu quälen und gar zu töten: dies beweisen die bereits 1963 veröffentlichten Forschungsergebnisse, die Prof. S. Milgram an der Yale University mit einer Versuchsreihe an Testpersonen gewonnen hat. Es ist für den Menschen nur schwer möglich, den Zwängen eines totalitären Regimes zu widerstehen. 1970 wurde in München das Experiment Milgrams von Dr. David Mark Mantell in einer erweiterten Form mit deutschen Testpersonen noch einmal durchgeführt. Über diesen Versuch und seine schrecklichen Ergebnisse berichtet die Sendung «Gehorsam und Aggression» von Eric A. Peschler, die vom Radio DRS wiederholt wird. In diesem Hörbild sollen auch die Resultate der Forschung empirisch überprüft und mit unsrern Erfahrungen verglichen werden.

17. August, 20.10 Uhr, DRS 2. Programm

Thomas Mann: Fiorenza

Die meisten Hörer werden Thomas Mann nur als Erzähler und Essayisten kennen. Aber er hat sich auch, zwar nur ein einziges Mal, als Dramatiker hervorgetan: mit der Tragödie «Fiorenza», die 1904 uraufgeführt wurde. Es geht in diesem Werk um die Auseinandersetzung zwischen Lorenzo de' Medici und dem Prior Girolamo Savonarola. Im Florenz der Renaissance steht der ästhetische «Willensimpuls» des Mediceers gegen den religiösen des Priesters und Propheten – die Schönheit gegen den reinen Geist.

In den Hauptrollen dieses ganz auf das stilisierte Wort gestellten Spiels wirken Ernst Fritz Fürbringer als Lorenzo, Wolfgang Reichmann als Savonarola und Charlotte Oswald als Fiore mit. Regie führt Klaus W. Leonhard. (Wiederholung)



«Family Life» auch in der Schweiz im Verleih

Die Monopol-Films AG in Zürich teilt mit, dass sie die Auswertungsrechte für den in Cannes und Berlin vielbeachteten Film «Family Life» von Kenneth Loach («Kes») erworben hat. Der Film wird in absehbarer Zeit anlaufen.

BUCHER ZUR SACHE

Enzyklopädie des Films

Als ein wahrscheinlich einmaliges Unternehmen verlegerischer Praxis darf das neue Verlagsprogramm der Arno Press Incorporated, einer Tochtergesellschaft der New York Times Company, bezeichnet werden. Es verzeichnet in der Tat die beachtenswerte Zahl von 34 Filmbüchern, die in den nächsten Monaten in den Buchläden der USA erhältlich sein werden. Vor einigen Jahren bereits begann die Arno Press damit, Filmliteratur aus den verschiedensten Epochen der Filmgeschichte zu sammeln und wieder neu aufzulegen. Literatur, die wahrscheinlich sonst genau so verlorengegangen wäre, wie es das Schicksal vieler Filme vor allem aus den Anfängen der Filmgeschichte war, ein Schicksal, welches aber auch heute noch zeitgenössischen Filmen beschieden ist, die in den Archiven vieler Verleihe dahinmodern und damit auch unweigerlich verloren sind.

Das Verlagsprogramm der Arno Press gliedert sich in zwei Abteilungen, deren eine sich «The Literature of Cinema», die andere «The Arno Press Cinema Program» nennt. In der ersten Abteilung, «The Literature of Cinema», sind bereits in einer ersten Serie 48 Titel erschienen, vorwiegend historische und filmästhetische Abhandlungen, davon 11 aus den sogenannten Payne Fund Studies, die in den dreissiger Jahren entstanden und sich mit der gesellschaftlichen Funktion und Rolle des Films befassten.

Die zweite Serie dieser Abteilung, die jetzt angekündigt wurde, umfasst weitere 15 Titel, 6 davon in einer neuen Unterabteilung, der «National Cinema Serie», die sich speziell mit der Entwicklung des Films in verschiedenen Ländern befasst. So zum Beispiel Georges Sadous Buch aus dem Jahre 1953 «The French Film» («Der französische Film») oder H. H. Wollenbergs 1948 in London erschienenes Werk «Fifty Years of German Film» («Fünzig Jahre deutscher Film»).

Im «Arno Press Cinema Program», das sich mit der Wiederauflage von Periodika, Jahrbüchern, Bibliographien und Filmkritiken befasst – in der ersten Reihe vornehmlich Literatur aus den zwanziger und dreissiger Jahren –, werden in Kürze weitere 19 Titel auf dem amerikanischen Buchmarkt erscheinen. Unter diesen 19 Büchern ist eines, das besondere Auf-

merksamkeit verdient: eine photographische Rekonstruktion Erich von Stroheims Film «Greed» aus dem Jahre 1924. Dieser Film, der in seiner Originalversion acht Stunden dauert, war nie als Ganzes in einem Kino zu sehen. Herman Weinberg, New Yorker Filmhistoriker und Filmkritiker, Autor des vor einigen Jahren erschienenen Buchs «The Lubitsch Touch», hat 400 Photos aus seiner Privatsammlung zusammengestellt, die ein ungefähres Bild dieses wahrscheinlich einmaligen Werks geben, dessen Originalnegative später von der Metro-Goldwyn-Mayer zerstört wurden.

Weitere Projekte, so die Veröffentlichung einer Reihe von Dissertationen über Film, eine Wiederauflage vergriffener Filmzeitschriften, werden im Laufe dieses und des nächsten Jahres erscheinen. Man kann dieses Verlagsprogramm gar nicht hoch genug einschätzen, stellen doch die Titel in ihrer Gesamtheit quasi eine Enzyklopädie dar, die alle Gebiete des Films umfasst (wenn auch mit Schwerpunkt auf den amerikanischen Film) und die damit zumindest von der literarischen Seite her für Filmhistoriker, Filmkritiker und Cineasten die Möglichkeit eröffnet, das Medium Film in seiner Gesamtheit studieren zu können.

Peter Figlestahler



Josef W. Bucher †

d. Nach langer, schwerer Krankheit ist in Bern Josef Walter Bucher, Direktor des Schweizerischen Schul- und Volkskinos, im 54. Lebensjahr gestorben. Mit ihm verliert die Schweiz einen Pionier des einheimischen Filmwesens, insbesondere des Kulturfilms, dem der Verstorbene während 32 Jahren verpflichtet war. Nach seinen Studien am Kollegium Sarnen setzte er sich für die Organisation von Film-Wandervorführungen in der Zentralschweiz ein. Als Mitarbeiter im Zentralsekretariat des Filminstituts in Bern wurde ihm später die Leitung der seit 1921 bestehenden Abteilung Wandervorführungsdiensst anvertraut. Mit der Organisation Schweizer Film-Information half J. W. Bucher wesentlich mit, eine neue Art von Wandervorführungen zu schaffen. Die Gründung des Vereins Schweizer Jugend-Film und die damit verbundene Aufgabe, wertvolle Kinder- und Jugendfilme als Grundlage für die Jugend-Filmarbeit zu beschaffen, ist ein weiteres Verdienst des Verstorbenen. Josef Walter Bucher war Präsident der kantonalen Film- und Fernsehkommision. Er hatte außerdem einen Sitz im Stiftungsrat der schweizerischen Filmwochenschau.